

Vom Glück der Verzauberung

Wenn mich die Geschichten von Gott, die ich seit meiner Kindheit im Ohr habe, nicht auch verzaubert hätten, wäre mir der christliche Glaube Dörrobst und abgestandenes Wasser geworden. Er hätte mir nie zu Quellwasser und duftendem Brot werden können, wovon sich mein Leben bis heute ernährt. Es hat allerdings auch Zeiten gegeben, in denen ich das nicht so empfand. Da setzte ich mich mit grauenhaften biblischen Textstellen, mit fragwürdigen kirchlichen Lebenswirklichkeiten und auch mit der Dunkelheit meiner eigenen Seele auseinander. Und da fand sich eine Menge Schwerverdauliches. Aber das lasse ich stehen oder werfe es weg. Bei dem, was mich gesund macht und meine Seele singen lässt, lange ich dafür umso kräftiger zu.

Biblische Texte und Lieder aus dem Gesangbuch gehören dazu, Menschen, die mich mit ihrem Leben faszinieren und natürlich der große Zaubergarten der Kunst. Er könnte nicht jahrhundertlang so leuchten und tönen, ohne dass Gott dort als Gärtner mitarbeitete.

Nehmen Sie sich einen Tag für einen Besuch der Chagallfenster in Mainz. Besuchen sie ein Konzert mit einer der großen Passionen Bachs. Lesen sie den Schöpfungsbericht im 1. Mosebuch. Und lassen sie sich im Ruhestrom Gottes treiben, der es sich gönnt, frei zu machen, die Welt anzuschauen und zu sagen: GUT SO!

Halten sie ihre ABER für eine Weile zurück. Wer immer gleich ABER sagt, taugt nicht zur Verzauberung.

Auch Gott wusste, dass der Mensch ein Risiko darstellt. Von Anfang an würde er neben aller Liebenswürdigkeit auch die Lust zur Zerstörung in sich tragen. Trotzdem ließ Gott sich auf das Risiko ein. Denn ein Mensch kann etwas Herrliches sein. Einer, der verzaubert. Einer, in den man sich verliebt. Einer, der die eigene Wirklichkeit in ein anderes Licht stellt. Diese Gene hat der Mensch von Gott mitbekommen. Und so singe ich dem Menschen wie Gott einen meiner Lieblingsverse aus dem Gesangbuch: ICH SEHE DICH MIT FREUDEN AN UND KANN MICH NICHT SATTSEHEN, UND WEIL ICH NUN NICHT WEITERKANN, BLEIB ICH ANBETEND STEHEN. O DASS MEIN SINN EIN ABGRUND WÄR UND MEINE SEEL EIN WEITES MEER, DASS ICH DICH MÖCHTE FASSEN.

Einer ,der sich wie ich gern verzaubern lässt, ist der weltberühmte 90 jährige jüdische Pianist Menahem Pressler. Im vergangenen Jahr gab er sein Solodebüt bei den Berliner Philharmonikern. Er spielte Mozarts Konzert in G-Dur und machte, so schrieb es die Berliner Zeitung, mit seinem besonderen Klavierspiel aus einem Wintertag einen Sommertag. Menahem Pressler wurde 1923 als Max Pressler in Magdeburg geboren. Hier erlebte er das Niederbrennen der Synagoge und die Vertreibung aus Deutschland. Über Italien floh er nach Palästina. Dort wurde Pressler zum Pianisten ausgebildet. Später siedelte er in die USA über. Viele

Familienmitglieder Presslers wurden in der Zeit der Naziherrschaft ermordet.

2009 kam Pressler nach Magdeburg, um für seine Verwandten Stolpersteine mit zu verlegen. Kleine goldene Steine mit ihren Namen, auf dem Gehweg vor dem Haus, in dem sie einmal wohnten. Anschließend gab Menahem Pressler ein Konzert in der Oper, dort begegnete ich ihm und seiner Musik.

Gefragt, woher er seine Lebenskraft und seine Leidenschaft für das Klavierspiel beziehe, hat Pressler geantwortet: Mein Leben lang suche ich das, was mich verzaubert!

Ob Pressler bei dieser Wendung auch an die Schönheit und Freundlichkeit Gottes gedacht hat, die nach dem alten aaronitischen Segen der hebräischen Bibel täglich über uns leuchtet, weiß ich nicht. Aber ich ahne es. Denn diese Schönheit und Freundlichkeit Gottes hat in vielen Kompositionen, die Pressler interpretiert, ihren Ausdruck gefunden. Vielleicht ist sie deshalb so schwer in Worte zu fassen.